

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 8 (1937)

Heft: 8

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles und obligatorisches Organ folgender Verbände: Organe officiel et obligatoire des Associations suivantes:

SVERHA, Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Redaktion: SVERHA und allgemeiner Teil: E. Gossauer, Waisenhaus Sonnenberg, Zürich 7, Tel. 23.993; SHVS: Dr. P. Moor, Luegete 16, Zürich 7; SZB: H. Habicht, Sekretär der Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; Technischer Teil: Franz F. Othf, Zürich 8, Tel. 43.442; Redaktionelle Mitteilungen an **E. Gossauer**, Waisenhaus Sonnenberg, Zürich 7.

Verlag: **Franz F. Othf**, Zürich 8, Hornbachstrasse 56, Telephon 43.442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betreffend Inserate, Abonnements, Briefkasten, Auskunftsdienst, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 5.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, August 1937 - No. 8 - Laufende No. 66 - 8. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Grenzen unseres Könnens von Fritz Landolf, Waisenvater in Wädenswil

Vortrag an der Tagung des „Sverha“ in Schaffhausen 1937.

Im amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich findet sich für die Lehrerschaft eine Preisaufgabe, betitelt: *Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung durch die Volksschule.*

Anlässlich des letzten Fortbildungskurses in Thun, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Schwererziehbare, beleuchteten verschiedene Referenten das Thema: *Erfolg und Mißerfolg in der Erziehung.*

Die Frage, was können wir mit Erziehung erreichen — wo sind uns Grenzen gesetzt, war zu allen Zeiten aktuell und wird es bleiben, so lange die ältere Generation sich mit der jüngeren auseinanderzusetzen hat. Je länger wir im Berufe stehen, desto deutlicher wird uns klar, daß eben Schranken vorhanden sind. Sie kamen uns weniger zum Bewußtsein in jener Zeit, wo wir als begeisterte, von jugendlichem Idealismus beseeelte, neupatentierete Pädagogen vor die Klasse hintraten. Damals hielten wir Schulung und Erziehung für alle Kinder nicht nur für möglich, sondern für ganz sicher. Für einen Referenten des SVERHA wäre es die dankbarere Aufgabe, die Erfolgseite zu beleuchten. Wir haben ja genug aufmerksame, liebe Mitmenschen, die Mißerfolgen nachspüren und dafür besorgt sind, diese zu publizieren. Stand da z. B. wieder jüngst in einer weitverbreiteten Zeitung zu lesen:

Wir wollen dafür arbeiten, daß die immer noch ganz unzulängliche Heilerziehung gefährdeter, verwaarloster und entgleister Jugendlicher auf neue, zeitgemäße Grundlagen gestellt werden. Mögen die Bemühungen, die bereits eingesetzt haben, auch diesen Zweig unseres Erziehungswesens zu sanieren, nicht wieder erlahmen.

Die Tagung in Thun hat gezeigt, daß jedes Heim auch in der glücklichen Lage ist, erfolgreiche Erziehungsbeispiele aufzuführen. Ein besonderer Ausdruck ist hiefür geprägt worden: *Paradefälle* — man erwähne sie gerne — aber, fragte der Referent: „Wäre der Zögling nicht auch ohne unsere Erziehung — ja trotz unserer Erziehung das geworden, worauf wir so

stolz sind?“ Mag sein — weder das eine noch das andere ist leicht zu beweisen; wir müßten schon zwei ganz gleich veranlagte Zöglinge haben, den einen erziehen — den andern nicht erziehen, um ein Urteil fällen zu können. Ich beglückwünsche trotzdem alle Hauseltern, jeden Vorsteher, jede Heimleiterin zu solchen „Paradefällen“, mögen sie deren recht viele aufzählen können; sie geben uns immer wieder Mut, Enttäuschungen zu tragen.

Leider liest man so selten etwas in den Zeitungen von diesen guten Erziehungserfolgen; mit ihnen haben sich eben die Fürsorgestellten nie zu befassen. Dafür liefern jene Zöglinge, die schon in den Heimen zu den Sorglingen zählten, später den Weg im Leben nicht fanden und entgleisten, die Unterlagen zu den bekannten „Greuelnachrichten“. Gesellte sich gar ein früherer, unzufriedener Angestellter hinzu, so schien die Beweiskette geschlossen, und das vernichtende Urteil wurde gefällt.

In der Broschüre „Erziehung zur geistigen Gesundheit“, verfaßt von einem bekannten Arzt, berichtet eine nervenranke Patientin über ihre Erlebnisse in einem staatlichen Waisenhaus, behauptet u. a. daß die Kinder, die infolge Fieber nicht arbeiten konnten, erst Schläge bekamen, bevor die Krankheit erkannt wurde. Ob wohl solch furchtbare Anklagen vorerst auf ihre Richtigkeit hin geprüft werden, bevor sie einem weitem Publikum zu Gesicht kommen? Die Patientin zählte offenbar zu jenen schwererziehbaren Psychopathen, deren wir in den meisten Heimen treffen, die jeden Tag unsere Geduld auf harte Probe stellen, sich nicht einordnen wollen und auf die andern Kinder einen recht nachteiligen Einfluß ausüben. Die öffentliche Schule eliminiert solch Störefriede, weist sie in Anstalten ein — wir haben es nicht so gut, müssen diese Elemente jahrelang mitschleppen, viel Zeit und Kraft nutzlos verschwenden. Der erfahrene Heimleiter wird sich eher damit abfinden, wird ge-